

Er scheint täglich aus Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich hier mit Redigerlohn 1.20 M., im Bezugs- und 10 Km.-Verkehr .25 M., im übrigen Württemberg 1.35 M., Monats-Abonnements nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

87. Jahrgang.

Fernsprecher Nr. 29.

Anzeigen-Gebühr für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 M., bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Beilagen: Wanderblätter, Württ. Sonntagblatt und Schwab. Landwirt.

Nr 80

Dienstag, den 8. April

1913

Amthches.

Beginn neuer Unterrichtskurse an der K. Fachschule für Feinmechanik, Uhrmacherei und Elektromechanik in Schwemningen a. N.

An der unter Aufsicht der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel stehenden staatlichen Fachschule für Feinmechanik usw. in Schwemningen beginnen am 3. Mai d. J. wieder neue Unterrichtskurse.

Der Zweck der Fachschule ist, durch praktischen und theoretischen Unterricht in den verschiedenen Zweigen der Feinmechanik, Uhrmacherei und Elektromechanik für diese Gebiete ebensowohl tüchtige Gehilfen und Werkführer als selbständige Gewerbetreibende heranzubilden.

Der Unterricht an der Fachschule umfasst 3 ordentliche Jahreskurse für angehende Fein- und Elektromechaniker sowie Groß- und Tischenschmiedemacher, welche mit einer Schlussprüfung (Gesellenprüfung) endigen. Daneben besteht ein einjähriger höherer Fortbildungskurs mit anschließender Meisterprüfung insbesondere für solche Gehilfen der Fein- und Elektromechanik sowie Uhrmacherei, welche sich in besonders gründlicher und umfassender Weise für die spätere selbständige Betreibung ihres Gewerbes oder für die Beschäftigung von Werkführern in der Großindustrie vorbereiten wollen.

Anmeldungen sind zu richten an den Vorstand der K. Fachschule für Feinmechanik usw. in Schwemningen, von welchem auch Schulprogramme und Auskünfte erhalten werden können.

Stuttgart, den 12. März 1913. Kofthaj.

An die Ortsarmenbehörden des Schwarzwaldfreies.

Der Aufwand aus die in endgültiger Fürsorge eines Ortsarmenverbandes des Schwarzwaldfreies stehenden Geisteskranken, Geistesschwachen, an Epilepsie oder ähnlichen Krankheiten leidenden Personen, sowie auf Taubstumme und Blinde wird vom Landarmenverband zu 3 Vierteln getragen. Die Ortsarmenbehörden werden ersucht, dafür zu sorgen, daß die Erlösansprüche für das Rechnungsjahr 1912 in Välle bei der Landesarmenbehörde angemeldet werden.

Der Erlösanspruch geht verloren, wenn er nicht innerhalb der Frist von 9 Monaten nach Schluß des Rechnungsjahrs, in dem der Aufwand entstanden ist geltend gemacht wird. Im übrigen wird auf die in sämtlichen Bezirksamtsblättern des Schwarzwaldfreies erschienene Bekanntmachung vom 21. April 1903 hingewiesen.

Reutlingen, den 3. April 1913.

Vorsitzender der Landesarmenbehörde für den Schwarzwaldfreis: Oberregierungsrat Bofch.

Berschiedenes.

Die Säger der Befreiungskriege charakterisiert in seiner eindringlichen und feinfühlgigen Weise der Schüler- und Vönerbiograph Prof. Dr. Karl Berger im Aprilheft von Velhagen und Klasing Monatsheften. Er geht davon aus, daß die ganze Macht der leidenschaftlichen Gefühle, die sich in der klassischen Zeit entzündet und in den Jahren des Drucks angehäuft hatten, in das politische Leben einströmte und alle Schichten und Stände des preussischen Volkes zur Freiheit, zur Erhebung begeisterte. An diesem Aufschwung mußte nach Bergers klar begründeter Ansicht auch die Poesie kräftigen Anteil nehmen; das entsprach der hochgemuten Erregung der Zeit, so wollte es die Stimmung eines Geschlechtes, das seit den Tagen des Sturmes und Dranges im Zeichen der Vogelstauung lebte, unter dem Anhauch hoher Dichtung groß geworden war und nun in ihr Ersatz für den Mangel einer reich arbeitenden Publizistik fand. Auf diese Weise entstand die schönste politische Poesie, die gewaltige Kriegerlied, deren irgendein Volk sich rühmen kann. Haben und drüben, bei den Deutschen wie bei ihren Feinden, mußte man die politische und militärische Macht des Gesanges zu schätzen. Dem König Friedrich Wilhelm III., der im Sommer 1811 von dem Plane einer Massenerhebung urteilte: „Als Poesie gut,“ erwiderte Gneisenau: auch Begeisterung gehöre zu den politischen Tugenden, auch Königstreu: sei Poesie. „Auf Poesie,“ so schloß er, „ist die Sicherheit der Throne begründet.“ Ganz in diesem Sinne sagte Adam Müller, Heinrich von Kleists in romantischer Poetik schweigender Freund: „Die Poesie ist eine kriegsführende Macht.“ Und

Deutscher Reichstag.

Erste Lesung der Wehr- und Deckungsvorlage.

Berlin, 7. April. Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 2.15 Uhr. Das Haus und die Tribünen sind außerordentlich stark besetzt. Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung der Wehr- und Deckungsvorlagen.

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg:

Meine Herren! Die Wehrovorlage fordert die Verstärkung unserer Wehrmacht, welche nach dem einmütigen Urteil unserer militärischen Autoritäten notwendig ist, um die Zukunft Deutschlands zu sichern. Sollte uns jetzt ein Krieg ausgenötigt werden, so können und werden wir ihn schlagen in dem sicheren Vertrauen auf die Tüchtigkeit und Tapferkeit unserer Armee. Die Frage ist nur die, können wir uns weiterhin den Luxus gestatten, auf zehntausende von ausgebildeten Soldaten zu verzichten, die wir haben könnten, die wir aber jetzt nicht einstellen? Niemand weiß, ob und wann uns Krieg gegeben sein wird, aber soweit menschliche Voraussicht reicht, wird kein europäischer Krieg entbrennen, in den nicht auch wir verwickelt sein werden. Dann werden wir uns unsere Existenz zu kämpfen haben. Wer will die Verantwortung dafür tragen, daß wir bei einem Ringen auf Leben und Tod nicht so stark sind, wie wir es sein könnten? Dieser Gedanke hat sich in den letzten verflochtenen Monaten wohl jedem mit elementarer Gewalt aufgedrängt. Die Türkei hat die ihr von den Mächten unterbreiteten Vorschläge für den Frieden akzeptiert. Die Antwort der Balkanstaaten ist dagegen erst vorgestern eingegangen. Sie unterliegt gegenwärtig den Beratungen der Großmächte. Ich enthalte mich deshalb heute näherer Ausführungen darüber. Auch gegenüber dem herausfordernden Widerstand Montenegros kommt es darauf an, daß das bisherige Zusammenarbeiten der Großmächte auch weiter standhält. An der Friedensdemonstration beteiligten sich sämtliche Großmächte außer Rußland, das aber die Aktion an sich sanktioniert hat. Die Londoner Beschlüsse müssen schleunigt und mit allem Nachdruck durchgeführt werden, dann werden auch die bisher noch ungelösten Fragen eine friedliche Erledigung finden. Aber die Beharrlichkeit und Vorsicht, mit der die Londoner Verhandlungen geführt werden, die Haltung, welche die Großmächte gegenüber den kriegführenden Parteien und diese gegenüber den Großmächten einnehmen, zeigen doch sehr eindringlich, wie innig und empfindlich die Vorgänge auf dem Balkan die Verhältnisse unter den Großmächten nicht nur berühren, sondern auch verhängnisvoll führen können. Anstelle der europäischen Türkei mit ihrem postho gewordenen staatlichen Leben sind Staaten getreten, welche eine große außerordentlich aktive Lebenskraft dokumentieren. Wir alle haben ein dringendes Interesse daran, daß sich diese Kräfte in der Friedensordnung ebenso bewähren, wie sie es im Kriege getan haben, und

daß die Balkanvölker einer Epoche neuen Aufblühens entgegengehen in engem wirtschaftlichem und kulturellem Zusammenhang mit ihren Nachbarn und der Gesamtheit der europäischen Staaten. Dann werden auch sie ein Faktor des Fortschritts und des europäischen Friedens sein. Trotzdem bleibt eines ungewiss: Sollte es einmal zu einer europäischen Konfignation kommen, die Slaven und Germanen einander gegenüberstellt, so bedeutet es für die Germanen einen Nachteil, daß die Stelle im System der Gegengewichte, welche bisher von der europäischen Türkei eingenommen wurde, jetzt zum Teil von den slavischen Staaten besetzt ist. Ich sage das nicht, weil ich einen Zusammenstoß zwischen dem Germanen- und dem Slaventum für unausbleiblich halte. Mit der Regierung Rußlands, unseres großen Slav. Nachbarn stehen wir in freundschaftlichen Beziehungen. Die slav.-germ. Rassengegensätze allein werden nicht zu einem Krieg zwischen uns und Rußland führen. Wir wenigstens werden ihn nicht einleiten und auch die gegenwärtigen russischen Machthaber werden es nicht tun; aber den russischen Staatsmännern sowohl wie uns ist es bekannt, daß die panславischen Strömungen, über die schon Bismarck geklagt, die schon Bismarck beunruhigt haben, durch den Sieg der slavischen Balkanstaaten mächtig gefördert worden sind. Ich brauche auf die erregte Auseinandersetzung nicht hinzuweisen, die zwischen einem Teil der russischen und der österreichischen Presse stattgefunden hat. In diesen leidenschaftlichen publizistischen Reden werden die Erinnerungen an alle Differenzen wach, welche seit langen Jahren gehoben das Balkanproblem zwischen Österreich-Ungarn und Rußland haben entstehen lassen. Als treue Verbündete Österreich-Ungarns wünschen wir diese Spannungen zu mildern, soweit es möglich ist. Deshalb dürfen wir aber nicht den Kopf in den Sand stecken. Denn daß für uns die Bündnistreue auch über die diplomatische Vermittlung hinaus besteht, brauche ich nicht zu betonen. Unsere Beziehungen zu der französischen Regierung sind gut. Bismarck hat in seiner großen Rede vom 11. Januar 1887 gesagt: „Wenn die Franzosen solange mit uns Frieden halten wollen, bis wir sie angreifen, wenn wir dessen sicher wären, dann wäre der Frieden für immer gesichert.“ Daran hat sich nichts geändert. Im Vergleich zu der Zeit vor 25 Jahren sind, wie ich glaube, die Chancen dafür, daß die Kabinette der Mächte den Mittelpunkt kriegerischer Aspirationen bilden, nicht gestiegen, sondern gesunken. Von den Dimensionen eines Weltbrandes kann sich kein Mensch eine Vorstellung machen. Alle Kriege der Vergangenheit werden ein Kinderspiel dagegen sein. Kein verantwortlicher Staatsmann wird gefonnen sein, leichtfertig die Lunte an das Pulver zu legen. Die Meinung hat abgenommen. Zugunommen aber hat die Macht der öffentlichen Meinung und innerhalb dieser öffentlichen Meinung der Druck derjenigen, die sich am lautesten gebärden. Das sind, je demokratischer die Einrichtungen sind, in erregten Zeiten nicht Majoritäten, sondern Minoritäten. Die französische Nation, so kriegs-

selbst Napoleon, der große Verächter aller „Ideologie,“ verwarf es nicht, seine (1808) gegen das aufständische Spanien ziehenden Truppen scheinbar unoffiziell mit Kriegsliedern versehen zu lassen, damit sie in die gewünschte Stimmung verlegt würden.

Dieser kriegerisch-politischen Verus hat die freie deutsche Dichtung glänzend erfüllt, indem sie zugleich der allgemeinen Erregung stammenden Ausdruck verlieh und die Bewegung mit mächtigem Ansporn förderte. Eins vor allem muß zum Ruhm der deutschen Dichtkunst gesagt werden: während mancher, auch bedeutende Prosaschriftsteller in Knechtseligkeit und Napoleonverehrung nicht genug tun konnten, ist zum Preise des Unterdrückers kein echtes deutsches Lied erklungen. Die Zahl der Vaterlandslieder aber wuchs mit der Not und entsprach schließlich der massigen Gewalt der Erhebung. Auch hier gilt also das Dichtervort: „Nicht an wenig stolze Namen ist die Dichterkunst gebannt.“ Und nicht nur in gedundener Rede ward die Poesie der Befreiungszeit vernommen: neben tyrärischen Sängern stehen demosthenische Gestalten. Vor allem in Nihilus „Reden an die deutsche Nation“ erscheint eine Poesie voll eigentümlicher Schönheit, Kraft und Leidenschaft in Form bildkräftiger Ordnen. Dadurch ward der hülflose Idealist zum Heroide des Geistes, der in den deutschen Heeren auflebte, und der Befinnung, mit der sich die kampfermutige Jugend erfüllte.

Die Gastfreundschaft und ihre Grenzen. Man soll sich als Gastfreund eines Logierbesuchs nicht geradezu aufopfern und kann doch seinen oft liebevoll getragenen Pflichten in rechter Weise nachkommen; darin gipfelt ein Aufsatz voll praktischer Lebensklugheit, den Rose Sulien in der illustrierten Wochenschrift „Die Deutsche Frau“ (Verlag der „Deutschen Frau“ [Velhagen & Klasing], Leipzig)

veröffentlicht. Es ist nicht nötig, daß Wirt und Gast unter zu viel gegenseitiger Rücksichtnahme leiden. Man glaubt, sich dem Gaste unausgesetzt „widmen“, ihm etwas „bieten“ zu müssen, und hält es für unfreundlich, ihn allein zu lassen. Dadurch kommt natürlich das Räderwerk des Haushaltes hin und wieder aus dem Gange, und wenn der Gast feinfühler genug ist, wird ihm die Freude an dem Gebotenen durch den Gedanken beeinträchtigt, die Ursache der Störung zu sein. Ein wenig „englischer Import“ auf diesem Gebiet könnte nicht schaden. Rationelle Lebenskunst hat die Engländer hier zu Vorbildern gemacht. Nicht ganz leicht sind jenseits des Kanals Hauselmadungen zu erhalten. Hat man sie aber, dann ist man im Hause der Gastgeber wie im eigenen Naheln. Die Freiheit, welche diese selbst für ihre Pflichten und Interessen wahren, gönnen sie auch dem Gaste, wenn auch natürlich das Einhalten der Hausordnung als Selbstverständlichkeit von ihm gefordert wird.

Darum, liebe deutsche Hausfrau, mache die das Leben nicht allzu schwer, wenn du einen Logiergast hast. „Biete“ ihm nicht zu viel! Setze ihm etwas Gutes vor, welche aber nicht von der „Speisenfolge“ des gewohnten Küchenzettes allzumeist ab, damit ihm nicht der Gedanke den Appetit verdirbt: Nun haben sie sich Umstände gemacht. Du brauchst deshalb ja nicht gleich so weit zu gehen, das Menu aufzulisten, das bei großer Wäsche und Hausputz üblich ist. Lasse dich durch die Anwesenheit des Gastes nicht vom Erledigen deiner Pflichten und von der Pflege deiner Interessen abhalten. Aber zwinge die letzteren dem Gaste nicht auf. Lasse ihn den seinen nachgehen. Durch freiwilliges Teilnehmen hüben wie drüben bereichert ihr euch gegenseitig und gebt Logierbesuch erst den wahren Wert und Reiz.



stolz und tapfer, so stolz auf Ruhm und Ehre, so vaterlandsliebend und opferwillig sie ist: ich glaube nicht, daß sie in ihrer Gesamtheit zum Kriege drängt. Aber für weite Kreise der französischen Nation, nicht nur für die Chauvinisten, nein auch für ruhige und überlegte Elemente, ist eingetreten, was Bismarck fürchtete: man glaubt uns, wenn nicht überlegen, so doch zum mindesten gewachsen zu sein im Vertrauen auf die Stärke der eigenen Armee, im Vertrauen auf das Bündnis mit Rußland, vielleicht auch in der Hoffnung auf die Freundschaft Englands. Die chauvinistischen Elemente zeigen uns die gegen Deutschland gerichtete Spitze zu häufig mit einer gewissen Ostentation. Man pocht auf die Ueberlegenheit der französischen Artillerie, auf den Vorsprung der französischen Fliegerkunst, auf die bessere Ausbildung des französischen Feldsoldaten und steht dabei schon im Voraus die Massen russischer Kavallerie und russischer Infanterie unser Land überschweben. Dem lebhaften französischen Geist erscheint — darin berührt er sich mit den panisovistischen Anschauungen — die Niederlage der Türken als Niederlage der Deutschen. Der Anschlag der Balkanstaaten an die Tripleentente wird im Voraus eskompiziert und damit unter einem starken Seitenblick auf Elsaß-Lothringen über die Zukunft Deutschlands disponiert. Bei alledem ist ja viel Illusion, aber in der Illusion hat Frankreich schon einmal den Kampf mit uns begonnen. — Aber wir werden Ihnen mit Zahlen belegen, was freilich auch ohnedies bekannt ist, daß unsere Nachbarstaaten ganz enorme militärische Anstrengungen gemacht haben und machen. Es hieß das Schicksal geradezu herausfordern, wollten wir sagen, sollte ein Krieg kommen, dann sind wir stark genug. Wir können zwar viel stärker sein als wir sind, aber das kostet zuviel Geld. Solche Stimmungen sind noch immer der Anfang des Unheils gewesen, 1870 in Frankreich, schließlich auch jetzt in der Türkei. Die Chancen des Zukunftskrieges sind noch schwerer vorauszusagen, als früher, aber Sieger ist, solange die Welt steht, immer nur das Volk geblieben, das mit der ganzen Wucht des Volkstums dem Feind die Stirne bieten kann. Wir machen Ihnen die Vorlage nicht, weil wir Krieg, sondern weil wir Frieden haben und weil wir, wenn der Krieg kommt, Sieger bleiben wollen. Churchill hat längst den Gedanken wiederholt, daß zur Verminderung der Rüstungskosten die Schiffswerften der Großmächte von Zeit zu Zeit ein Jahr lang Feiertag machen müssen.

Churchill hat seine Rede mit Worten geschlossen, die die ganze Sicherheit einer ihrer selbstbewußten Kraft atmen. Auch wir wollen stark und frei sein in der Welt, nicht um andere zu unterdrücken, sondern um uns frei und unbeeinträchtigt zu entfalten, und um, wenn es nottut, unser Wort mit dem vollen Gewicht unserer Stärke für den Frieden in die Waagschale legen zu können. Der Reichskanzler weist dann noch darauf hin, daß die Wehrfähigkeit des Volkes letzten Endes doch der Prüfstein seiner moralischen und physischen Kräfte ist und appelliert die allgemeine Wehrpflicht unverändert zu erhalten.

Die Werte, die zu schätzen sind, steigen von Jahr zu Jahr. Ein Volk, das nicht mehr opferwillig genug ist, oder nicht mehr reich genug zu sein glaubt, um seine Rüstungen in Stand zu halten, zeigt nur, daß es seine Rolle ausgespielt hat. Meine Herren! Ich bitte Sie, über alle Schwierigkeiten hinweg sich von dem einen Gedanken lassen zu lassen: wenn uns jemand Haus und Hof bedroht, dann stehen wir bereit bis auf den letzten Mann! (Lebhafte Beifall. Zwischen bei den Sozialdemokraten. Wiederholter Beifall seitens der überlegenden Mehrheit des Hauses.)

Kriegsminister v. Heeringen: Unter den heutigen Verhältnissen ist das Friedenspräsenzgesetz von 1912 nicht mehr ausreichend. Auf Einzelheiten kann ich hier nicht eingehen. Ein großer Teil unserer wehrfähigen Jugend würde bisher dem bewaffneten Dienst entzogen. Die Folge ist, daß die Ergänzung des Feldheeres im Kriegsfall ganz erheblich auf die älteren Jahrgänge zurückgreifen muß, während die jungen Leute zurückbleiben. Die Vorlage schafft hierin Wandel. Die Eingliederung der jungen Leute in die Armee soll nicht durch Neubildungen in den Verbänden erfolgen. Diese sollen nur erweitert werden. Namentlich ist eine Verstärkung der Berkestruppen erforderlich. Luftschiffe und Flugzeuge sind brauchbare Kriegswerkzeuge geworden. Wir müssen deshalb im Ausbau dieser schneller vorwärtschreiten. Die Erhöhung der Friedenspräsenzstärke begünstigt die Ausbildung der Truppen im Frieden, verbessert die Ausrüstung bei der Mobilmachung und verstärkt die Leistungsfähigkeit der Armee. Wer die Gesetze vorurteilsfrei prüft, muß erkennen, daß sie nichts anderes wollen, als eine starke Bürgerschaft für die Erhaltung des Friedens, um die Weiterentwicklung der deutschen Industrie und des deutschen Handels sicher zu stellen. (Beifall.)

Haase (Soz.): Die Entspannung ist eingetreten und man sollte den Rüstungen Einhalt tun. Die große Mehrheit unseres Volkes lehnt es ab, sich wegen ökonomischer Machtverhältnisse in einen Krieg stürzen zu lassen (sehr richtig). Diese Fiskalpolitik würde einen nicht gekannten Entlastungssturm auslösen. (sehr richtig) Nach der chevaleresken Art mit der der Unfall des 3. 4. in Frankreich Erledigung fand, sollten wir die Einladung der Schweiz annehmen, um uns auf neutralem Boden mit französischen Politikern auszusprechen. Von einer übermäßigen Opferbereitschaft kann keine Rede sein.

Dr. Spahn (Ztr.): Nach den Ausführungen des Reichskanzlers ist die Lage unsicher. Wenn unsere Beziehungen zu Rußland auch gut sind, so kann doch die Gesinnung des russischen Volkes uns gegenüber anders sein. Wir wollen nur unsere eigene Stellung behaupten in Europa. Das deutsche Volk will den Frieden, aber wir müssen voll ge-

rüstet sein. Abg. Liebert (Kpt.) und Abg. Dr. Behrens (W. Vgg.) sprechen im Sinne der Vorlage; sie bringe zwar große Kosten, aber das Volk werde sie tragen. Schluß nach 6 1/2 Uhr.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Amt.

1. **Altensteig, 7. April.** Heute mittag kurz vor 2 Uhr brach in der „Kaserne“, dem ältesten Haus Altensteigs Feuer aus, das so rasch um sich griff, daß eine ältere gebrechliche Frau nicht mehr gerettet werden konnte. Ebenso vermißt man den Karl Tafel, der wahrscheinlich auch den Tod in den Flammen fand. Dessen Bruder Paul konnte nur mit großer Mühe über eine Leiter gerettet werden und liegt schwer verletzt im Spital. Durch den einströmenden Giebel geriet das Haus des Schuhmachers Albrecht Birke ebenfalls in Brand und wurde vom Feuer zerstört. Auch wurde das Wohngebäude des Glasermesters Luz durch Feuer und Wasser so stark beschädigt, daß es jedenfalls abgebrochen werden muß. Große Anstrengung erforderte die Rettung des Stadtpfarrhauses und der anderen Nachbargebäude. Die Feuerwehren von Altensteig-Dorf, Ueberberg und Spielberg wurden telephonisch zur Hilfeleistung herbeigerufen; doch war bis zu ihrem Erscheinen die größte Gefahr abgewendet. Neben den ums Leben gekommenen wendet sich die allgemeine Teilnahme hauptsächlich Schuhmacher Birke zu, der erst vor drei Jahren sein Anwesen durch ein Schandfeuer verloren hatte. Ueber die Entstehungsurache läßt sich noch nichts Bestimmtes sagen.

2. **Saiterbach, 6. April. (Korr.)** Auf eine gelungene Feler kann der Gesangsverein „Liederkränz“ zurückblicken. Dieser Tage waren es 25 Jahre, daß Georg Szyler, Drehermeister, als Sänger dem Verein angehörte. Zur Ehre des Jubilars brachte der Verein dem verdienstlichen Mitgliede vor dessen Wohnung am Sonntagabend ein Ständchen. Als das letzte Lied: „Sonntag ist“ verklungen war, ergriff Herr Vorstand Walz das Wort um die Glückwünsche des Vereins dem Jubilare dazubringen. Tiefgerührt dankte der Jubilar. Zur Nachfeier im Gasthof zum Dafen scharten sich die aktiven und passiven Mitglieder um den Jubilar. Nach dem Vortrag einiger weihnachtlicher Chöre, erhob sich der Dirigent Herr Lehrer Schmid-Altmann zu einer längeren Rede über die Tugenden im Gesangsleben und gab eine Aufmunterung zu einer wachsenden Treue im Dienst des Gesangs. In schlichten herzlichen Worten sprach der Jubilar seinen Dank aus. Als bleibendes Denkmal des Dankes wurde dem Gefeierten durch den Vorstand eine Ehrenurkunde überreicht. Besonderen Dank sei auch den Söhnen des Jubilars gesagt, die durch ihre munteren Weisen auf Violinen und Gitarre sehr viel zum Gelingen des Abends beigetragen haben. Mögen solche schöne Feiern im Vereine noch manchmal wiederkehren, sie tragen dazu bei, daß der Gesangsverein „Liederkränz“ immer mehr Freunde und Gönner für die edle Sache des Gesangs gewinnt.

Aus den Nachbarbezirken.

3. **Dirschau, 7. April. (Ein schwerer Verbrecher.)** Bei Oberkollbach wurde am Samstag nachmittag eine 54jährige Frau von Oberkollbach von einem etwa 40 Jahre alten unbekanntem Mann überfallen. Der Täter verübte unter Todesdrohungen ein Stillschleichenverbrechen an der Frau. Gleich darauf verübte er in Oberkollbach zwei Einbruchsdelikte. Er wurde gefangen, konnte aber nicht festgenommen werden.

Landesnachrichten.

4. **Stuttgart, 6. April. (Versammlung der württ. Juristen und Aerzte.)** Die württembergischen Juristen und Aerzte traten heute im Vortragsaal des Medizinalkollegiums zu ihrer 10. Jahresversammlung zusammen. Auf Vorschlag des die Versammlung einleitenden Medizinrats Kreuzer übernahm Medizinrat Dr. Röcker den Vorsitz. Landgerichtsrat Dr. Wolf-Stuttgart erörterte in seinem Vortrag „Die Frage der Entmündigung wegen Trunksucht“ von juristischer Seite aus: Der § 6 des BGB. der lautet: „Entmündigt kann werden, wer infolge von Trunksucht seine Angelegenheiten nicht zu versorgen vermag oder sich oder seine Familie der Gefahr des Ruins aussetzt oder seine eigene Gesundheit untergräbt“, habe großen Einfluß auf die soziale Stellung des Entmündigten: Der Entmündigte kann kein Testament machen, keinen Erbvertrag abschließen, die Ehefrau kann auf Aufhebung der Verwaltung der Vermögensgegenstände klagen, seine elterliche Gewalt geht auf die Ehefrau oder auf den Vormund über, bei Meinungsverschiedenheiten wegen der Kinder geht die Mutter vor, der Entmündigte kann ohne Zustimmung der Eltern nicht heiraten, der Vormund und auch die Gemeinde ist berechtigt, ihn in einer Trinkerheilstätte unterzubringen. Das Entmündigungsverfahren könne jedoch aufgehoben werden, wenn Aussicht auf Besserung bestehe unter Beibringung eines ärztlichen Zeugnisses. Trotz alledem finde das Gesetz bei den Aerzten keine günstige Kritik. Redner hält es für einen Mißstand in der Praxis, daß das Gesetz den Begriff der Trunksucht nicht näher bestimmt hat; für den gerecht vorgehenden Gesetzesausleger aber müsse so viel sicher sein, daß unter Trunksucht nicht immer Geisteskrankheit zu verstehen sei; zum Begriff Trunksucht genüge schon die Neigung zum übermäßigen Trinken. Die Sozialdemokraten hätten seinerzeit im Reichstag heftig gegen das Gesetz gekämpft, weil sie darin eine Bedrückung des armen Mannes erblickten. Württemberg habe es im letzten Jahre auf 29 Entmündigungsbeschlüssen gebracht, wöhrend in dem trunksüchtigen Bayern verhältnismäßig nur wenige (60) für entmündigt erklärt worden seien. Von den 160 Trinkerfür-

gestellten in Deutschland entfallen auf Württemberg 3. und zwar Stuttgart, Heilbronn und Keutlingen, und in neuester Zeit auch Ulm. Zum Schluß seines Referats betonte der Redner die Notwendigkeit einer Errichtung einer staatlichen Trinkerheilstätte, sowie eines Ministerialerlasses betreffend die zwangsweise Entmündigung auf Ersuchen des Vormundes. Oberarzt Dr. Scholl referierte über daselbe Thema an Hand zahlreich vorgeführter Tabellen. Er meinte, der Jurist würdige die Trunksucht nicht, wie es zum Wohle eines sozialen Staates notwendig sei. Das Gesetz lege nie Nachdruck auf die Gefahr des Ruins; erst wenn der Ruin schon da sei, trete das Gesetz in Kraft; auch der Jurist müsse in dieser Sache mehr sozial, nicht nur formal denken. Von den gesamten Entmündigungen seien durchschnittlich 16% Entmündigungen wegen Trunksucht vorgenommen worden; von den vier Kreisen sei der Sogkreis merkwürdigerweise am stärksten, mit 19% vertreten. Die Trunksucht trete bei beiden Geschlechtern zwischen dem 41. und 50. Lebensjahr am meisten auf. Von den Trunksüchtigen stelle das männliche Geschlecht 88% und das weibliche Geschlecht 12% zur Verfügung. Die Landwirtschaft und der Handwerkerstand zahle davon dem Vater Alkohol den größten Tribut. Redner sah seine Ausführungen in dem Wunsche zusammen: daß es zu begrüßen wäre, wenn bei der Entmündigung jeweils ein kreisärztlicher Sachverständiger beigezogen würde. In der Dissertation legte Gaupp-Tübingen besonderen Wert darauf, daß die Gerichte als unabhängige Instanzen jederzeit das Recht haben sollen, Entmündigungsanträge zu stellen, da die Entmündigung eine Maßregel zum Schutze des Kranken selbst sei, sowie im Interesse der Familie geschehe. In ein weiteres Referat „Simulation und Disimulation von Geisteskranken“ teilten sich die Redner Privatdozent Dr. Keiß-Tübingen und Gerichtsassessor Dr. Mehger-Stuttgart. Den Schluß bildete ein Vortrag des Prof. Dr. Gaupp-Tübingen über „das Berufsgeheimnis des gerichtsarztlichen Sachverständigen“. Als Ort der nächsten Versammlung wurde Ulm ausersehen.

Staatshaushalt 1909/10.

5. **Stuttgart, 5. April.** Nach dem Bericht des Finanzkommissionars der Zweiten Kammer über die Prüfung der Rechnungsergebnisse des Staatshaushalts von den Rechnungsjahren 1909 und 1910 ergab sich nach dem Etat für 1909 in der laufenden Verwaltung ein Ueberschuß von 642 170 M., für 1910 ein Fehlbetrag von 489 139 M., so daß noch ein Ueberschuß von 153 031 M. verblieb, über den mit einer Nachforderung im 3. Nachtrag zum damaligen Finanzgesetz von 351 841 M. verfügt wurde, was einen schließlich Abmangel von 198 810 M. ergab. In Wirklichkeit erbrachte das Jahr 1909 einen Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben von 4 870 391,49 M., 1910 einen solchen von 8 765 015,64 M., welche beiden Beträge als Ueberschuß an die Reichsverwaltung für 1910 bzw. 1911 übergingen. Die Grundstücksverwaltung wies unter dem 31. März 1910 einen Vermögensstand von 18 173 137,66 M. und am 31. März 1911 einen solchen von 17 394 756,98 M. auf. Bei der Reichsverwaltung bezifferten sich die Mittel am 31. März 1910 auf 15 985 515,10 M. am 31. März 1911 auf 3 686 526,03 M. Der Schlußantrag des Finanzkommissionars geht dahin, den Nachweis der richtigen Verwendung der verwilligten Steuern in den beiden Rechnungsjahren für erbracht zu erkennen.

6. **Die Widerstandsfähigkeit der verschiedenen Bauarten gegen Erdbeben.** Das Erdbeben vom 16. November 1911 hat vielfach Erörterungen über die zweckmäßigste Bauweise der Häuser nachgerufen. Das gab dem Ministerium des Innern Anlaß zur Prüfung der Frage, ob eine bestimmte Bauart als besonders vorteilhaft bei Erdbebengefahr empfohlen werden könnte. Zur Beantwortung dieser Frage wurde zunächst beim Statistischen Landesamt erhoben, welche Bezirke des Landes für die genannten Untersuchungen hauptsächlich in Frage kommen. Der Bericht dieses Amtes stützt sich auf die von verschiedenen Gegenden des Landes eingegangenen Nachrichten sowie auf die Beantwortungen einiger hundert ausgefallener Fragebogen. Die Zusammenfassung des aus den Berichten gewonnenen Ergebnisses lautet dahin: Es kann keine bestimmte Bauart als unbedingt Erdbebenfester bezeichnet werden, als unbedingt minderwertig beurteilt werden; Gebäude mit durchgängig gleichartiger Bauart sind widerstandsfähiger als solche mit verschiedenartiger Herstellung; Bauten mit kleinen Räumen leiden weniger als solche mit großen; im allgemeinen sind Holzwerkstoffbauten günstiger als reine Massivbauten, indessen lassen sich auch die letzteren durch gute Bauausführung und sorgfältigen Verband widerstandsfähiger gestalten; über Eisenbetonbauten konnten mangels genügender Ausführung in den fraglichen Gebieten keine sicheren Schlüsse gezogen werden. Die ausgeführten Punkte gelten indes nur bei Erdbeben von geringerer Stärke. Bei erheblich größerer Stärke tritt infolge Zerstörung der Gas- und Wasserleitungen sowie der elektrischen Anlagen zu der Einsturzgefahr auch noch die Feuergefahr; dann sind natürlich Holzbauten am meisten gefährdet. Für weniger starke Beben besteht ein ziemlich ausreichender Schutz in guter Ausführung und richtigem Verband der einzelnen Bauteile, mit anderen Worten im Befolgen der anerkannten Regeln der Baukunst und im Vermeiden von Puscharbeit.

7. **Stuttgart, 6. März. (Des Königs Gast.)** Der Prinz von Wales unternahm am Samstag früh seinen gewohnten Frühspaziergang durch die Anlagen in Begleitung des Professors Dr. Fiedler. Nach dem Frühstück besichtigte der Prinz mit freundslichem Interesse die Altäckerbauausstellung und die Gemäldegalerie. Nachmittags begab er sich, einer Einladung des Königs folgend, im Automobil nach Weil und Schornhausen zum Besuch der dortigen

Rgl. Geflügel in Welt immt des Prinz rüchgelegt. Königs im p Z schuß des beschloffen, museums gegen die auszufred

r Ve Luncolle nelen Bass an, so des Grände, d Grenze zu mit der fr r Be mittag, wo jahres, an Bor zwei ersten Sch ergolte; w holt Rekt und lange Laborator durch seine und so se Er gemann des Pngst dieser Wp ihm in hol über diese und ehre Herrenhaus

„Breslau“ um bei der sde Flagg wendigen S mehr verfi zufüllen, h Kreuzer n deshalb 2 halten, sich

Trieb gestern von erschlossen die er als ihres Geile das Leben Vater des Gpplingen in Kennnt

im Hotel „L. Besonmahl von Preuß Gefandte v des Verein und die S mester Dr. letzten Zit keit der da Notwendig schloß mit letzte Redne der in Dp

Ra schiedene d Schlachtfel durch einen und traf in Die Kolb und letzten die sämtl vorläufig

Württemberg 3. Reulingen, und in eines Referats be- Errichtung einer Ministerialerlasse auf Ersuchen des lerte über dasselbe abellen. Er meinte, wie es zum Wohle das Gesetz lege nie des; erst wenn der n Kraft; auch der nicht nur formal ungen seien durch- Trunkfucht vorge- der Jagdkreis % vertreten. Die zwischen dem 41. Von den Trunk- 88%, und das Die Landwirti- davon dem Vater oft seine Ausfüh- daß es zu begrüßen s ein irrendärztlicher Sa der Dissertation t darauf, daß die nderzeit das Recht stellen, da die Ent- des Kranke selbst che. In ein wel- lation von Stiftes- adozent Dr. Reiz- ger-Stuttgart. Den r. Gaupp-Tübingen ärztlichen Sachver- sammlung wurde

10. Bericht des Fi- über die Prüfung halts von den Rech- nach dem Etat für ein Ueberfuß von 489 139 A. 10- verbüß, über den tag zum damaligen wurde, was einen ergab. In Wirk- Ueberfuß der Ein- 0 391,49 A. 1910 lche beiden Beträge r 1910 bzw. 1911 g wies unter dem n 18173 137,66 A von 17394 756,98 A sich die Mittel am 31. März 1911 am des Finanzaus- schtigen Verwendun- en Rechnungsjahren

ber verschiedenen Erdbeben vom 16. gen über die zweck- schen. Das gab dem Prüfung der Frage, ders vorteilhaft bei te. Zur Beantwort- Statistischen Landes- es für die genannten kommen. Der Be- verschiedenen Gegen- sichten sowie auf die handter Fragebogen, erichten gewonnenen keine bestim mte ben sicher bezügliche werden; Gebäude d widerstandsfähiger ellung; Bauten mit che mit großen; im günstiger als reine ch die letzteren durch erband widerstand- n konnten mangels icken Gebieten keine aufgeführten Punkte lengerer Stärke. Bei Zerstörung der Gas- chen Anlagen zu der gefahrt; dann sind hrdet. Für weniger reichender Schutz in rband der einzelnen lgen der anerkannten en von Buscharbeit. Königs Gast) Der istog früh seinen ge- Anlagen in Beglei- nach dem Frühstück Interesse die Alter- le. Na., mittags be- g folgend, im Auto- m Besuch der dortigen

Kgl. Gestüte, die den sportsliebenden Gast unseres Königs lebhaft in Anspruch nahmen. Auch die prächtige Lage von Weil inmitten eines Blütenwaldes fand die Bewunderung des Prinzen. Der Rückweg wurde teilweise zu Fuß zurückgelegt. Abends folgte der Prinz einer Einladung des Königs ins Hoftheater.

Stuttgart, 7. April. Der geschäftsführende Ausschuss des Württ. Schwarzwalddereins hat einstimmig beschlossen, sich für die Errichtung des historischen Landesmuseums auf dem Areal des alten Schlachthauses und gegen die Erstellung eines Postpaketamts auf diesem Platze auszusprechen.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. April. Mit dem Zwischenfall von Euroville beschäftigt sich eine kurze Anfrage des Abgeordneten Bassermann im Reichstag. Der Abgeordnete fragt an, ob der Reichskanzler Auskunft geben wolle über die Gründe, die das Luftschiff bewogen, über die Grenze zu fahren, und über die Verhandlungen, die deshalb mit der französischen Regierung stattgefunden haben.

Berlin, 7. April. Prof. Slaby ist gestern nachmittag, wenige Tage vor der Vollendung seines 64. Lebensjahres, an den Folgen eines Schlaganfalls verschieden. Vor zwei Jahren erlitt er auf einem Jagdausflug einen ersten Schlaganfall, von dessen Folgen er sich nur schwer erholte; vor 14 Tagen folgte ein neuer. Slaby war wiederholt Rektor der Technischen Hochschule in Charlottenburg und lange Jahre Direktor des dortigen elektrotechnischen Laboratoriums. Sein Name ist für alle Zeiten festgehalten durch seine epochemachenden Erfindungen auf dem jungen und so schnell erweiterten Gebiete der Funkentelegraphie. Er gewann sie für Deutschland zurück, das in den Gedanken des Physikers Wilhelm Herz bereits den Grundstein zu dieser Wissenschaft gelegt hatte. Ruhm und Ehre wurden ihm in hohem Maße zuteil. Der Kaiser ließ sich von ihm über dieses schwierige Wissensgebiet wiederholt vortragen und ehrte ihn durch seine Berufung in das Preussische Herrenhaus.

Breslau, 5. April. Nachdem der kleine Kreuzer „Breslau“ zu der Blockadeflotte vor Antiochi gestossen ist, um bei der Flottendemonstration gegen Montenegro die deutsche Flagge zu vertreten, ist dieses Schiff für einen notwendigen Schutz deutscher Reichsangehöriger im Orient nicht mehr verfügbar. Um die sich hieraus ergebende Lücke auszufüllen, kann es notwendig werden, 1-2 weitere kleine Kreuzer nach dem Mittelmeer zu entsenden. Es haben deshalb 2 kleine Kreuzer der Hochseeflotte Anweisung erhalten, sich zur Ausreise bereit zu halten.

Tübingen, 6. April. In einem hiesigen Hotel hat sich gestern vormittag ein junger Philologe aus Württemberg erschossen. Er war seit Ostern mit einer Jugendfreundin, die er als Schwester ausgab, hier. Als diese von der Tat ihres Geliebten Kenntnis erhielt, wollte sie sich gleichfalls das Leben nehmen, wurde aber daran verhindert. Der Vater des jungen Mannes, ein Pfarrer in der Nähe von Göttingen, ist alsbald von dem Selbstmord seines Sohnes in Kenntnis gesetzt worden.

Hamburg, 5. April. Wie alljährlich fand heute im Hotel „Atlantia“ das vom Ostasiatischen Verein gegebene Liebessmahl statt, an dem unter anderem Prinz Waldemar von Preußen, Bürgermeister Dr. Schröder und der preussische Gesandte von Pflow teilnahmen. Nachdem der Vorsitzende des Vereins bei der Begrüßung das Hoch auf den Kaiser und die Stadt Hamburg ausgebracht hatte, sprach Bürgermeister Dr. Schröder über die politischen Veränderungen der letzten Zeit in China und Japan und betonte die Wichtigkeit der deutschen Handelsbeziehungen in Ostasien und die Notwendigkeit der Vermehrung der deutschen Flotte. Er schloß mit einem Hoch auf den Ostasiatischen Verein. Der letzte Redner des Abends gedachte in einer längeren Ansprache der in Ostasien weilenden Landsleute.

Ausland.

Neuer Grenzzwischenfall.

Nancy, 6. April. Ein Automobil, in dem sich verschiedene deutsche Staatsangehörige befanden, die die Schlachtfelder von Gravelotte besichtigt hatten, überfuhr durch einen Irrtum des Chauffeurs die französische Grenze und traf in Doncourt, einem französischen Grenzort, ein. Die Zollbeamten verhinderten die Weiterfahrt des Autos und sehten die Gendarmen von dem Vorfall in Kenntnis, die sämtlichen Personen, nachdem sie vernommen waren, vorläufig verhaftete.

Unter den Verhafteten befand sich auch der Musikmeister des 16. Pionier-Regiments in Uniform.

Liban, 7. April. In der Nacht zum Sonntag ist das Unterferbot „Minoga“ gesunken. Es blieb ungefähr 1 1/2 Stunden unter Wasser, konnte dann aber gehoben und in den Hafen gebracht werden. Die Mannschaft ist unverfehrt. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht aufgeklärt.

Delcassé reist nach Paris.

Paris, 6. April. Der französische Botschafter in Petersburg, Delcassé, gedenkt Mittwoch, den 9. d. Mts., nach Paris zu fahren, um der Regierung persönlich Bericht über Rußlands Stellung in der Balkankrise und den Verlauf der Konferenz zur Beilegung der rumänisch-bulgarischen Konflikts zu erstatten. Die Ankündigung dieser Reise sieht man als einen Beweis an, daß bis dahin eine Einigung zwischen Bulgarien und Rumänien erzielt sein wird.

Die russische Regierung hat, wie der „Temps“ erfährt, ihren Pariser Botschafter Iswoloki beauftragt, auf der zusammen tretenden Konferenz zur Regelung der finanziellen Balkanfrage auf das entschiedenste die Forderung einer Kriegsschadigung zu unterstützen. Gleichzeitig soll Iswoloki versuchen, einen Vertreter Rußlands in die türkische Schuldenverwaltung zu bringen. Rußland hält dies zur Aufrechterhaltung der Interessen der Balkanstaaten, die einen Teil der türkischen Schuldenlast auf sich nehmen werden, für unbedingt notwendig.

Newyork, 7. April. Der deutsche Biermeister „Mimi“, Kapitän Westfal, ist auf der Fahrt von Astoria nach Valparaiso an der Küste von Oregon gescheitert. 22 Seeleute sind ertrunken.

Washington, 5. April. Während es ziemlich gewiß zu sein scheint, daß Präsident Wilsons Vorschlag einer gemeinsamen Anerkennung der chinesischen Republik die aufrichtige Unterstützung einiger Großmächte findet, so ist doch bekannt, daß er keine einmütige Billigung finden kann, seit letzthin eine Macht ihre Zustimmung abgelehnt hat. Wahrscheinlich gründet sich diese Haltung auf den Zweifel, daß die am 8. April in Peking zusammen tretende konstituierende Versammlung im Stande sein wird, eine kräftige Regierung zu organisieren, sowie auf das Auftreten der isolierenden Kandidaten für die Präsidentschaft.

Der Balkankrieg.

Sofia, 6. April. Das Hauptquartier hat über die Operationen der Vorhut des rechten Flügels bei Ischataldscha am 31. März folgenden Bericht erhalten: Um 6 Uhr früh eröffnete zunächst die türkische Flotte und sodann die Feldbatterien das Feuer gegen die Stellungen der ersten Brigade der 64. Division. Gegen 10 Uhr rückte eine türkische Abteilung in Stärke von 8 bis 9 Batterien, unterstützt von 6 Kriegsschiffen mit der Hauptmacht gegen den von 3 Regimenten besetzten rechten Kanon vor. In einer Entfernung von ungefähr 1300 Schritten von den bulgarischen Stellungen machten die Türken Halt. Ein Bataillon näherte sich auf 600 bis 700 Schritte dem linken Flügel des rechten Kanons, mußte jedoch infolge des bulgarischen Artillerie- und Infanteriefeuers zurückweichen. Am Nachmittag rückte eine Kolonne von 2 Bataillonen, der 2 bis 3 Schwadronen voranritten, in der Richtung auf Kumburgas-Jalos vor, wurde jedoch abermals zurückge- worfen und zog sich gegen 6 Uhr ungefähr 1200 Schritt zurück. Gegen 5 Uhr landete ein feindliches Transportschiff Truppen in Kisteros. Eine Batterie Schnellfeuerhaubitzen zerstreute die türkischen Truppen in dieser Ortschaft und schlugen sie in die Flucht. Als die Nacht hereinbrach, rückten die Türken wiederum vor und gelangten bis 300 Schritt an die Stellungen des 3. Regiments, wo sie von unserem Feuer aufgehalten wurden. Nach einem Augenblick des Zögerns gingen 2 türkische Batterien mit 3 Maschinengewehren zum Angriff gegen den linken Flügel des genannten Regiments vor und gelangten bis vor die Verschanzungen, wurden jedoch von einem Bataillon mit einem Kugelregen empfangen und traten in voller Unordnung den Rückzug an. 3 bis 4 andere Bataillone, die gegen die übrigen Stellungen desselben Regiments anrückten, mußten gleichfalls zurückweichen und wurden von unserem Feuer verfolgt. Abteilungen, die am 3. und 4. April zu Rekognoszierungszwecken vor die Front des 3. Regiments entsandt worden waren, fanden in der unmittelbaren Nähe der türkischen Verschanzungen 300 türkische Leichen, darunter die eines Offiziers, 500 Schritte weiter von den Verschanzungen weitere 600 Leichen, darunter die von 4 Offizieren, und 700 Schritte entfernt oberwärts 300 Leichen.

In noch weiterer Entfernung lagen noch weitere Leichen, die jedoch nicht aufgefunden werden konnten. Angesichts der Haltung des 3. Regiments hat Generalissimo Samow an den Kommandanten von Ischataldscha folgende Depesche gerichtet: „Seine Majestät der oberste Kriegsherr beauftragt mich, dem 3. Regiment seinen Dank für die Tapferkeit und die Selbstverleugnung zu übermitteln, die es in den Kämpfen am 30. und 31. März bewiesen hat. Der Herrscher ist sicher, daß die Truppen fortfahren werden, ihre heilige Pflicht gegen Vaterland und Krone stets mit gleichem Eifer zu erfüllen.“

Konstantinopel, 7. April. Der amtliche Kriegsbericht bejagt: Gestern eröffnete der Feind das Feuer gegen unsere Rekognoszierungstruppen auf dem rechten Flügel der Ischataldshalinthe. Auf dem linken Flügel wurden von der beiderseitigen Artillerie einige Schiffe getroffen, die jedoch ohne Wirkung blieben. Vor Bulair hat sich nichts ereignet.

London, 7. April. Die „Westminster Gazette“ schreibt: wenn heute oder morgen der Fall Schutario gemeldet wird, werden die Mächte hoffentlich die Ruhe bewahren und allen Parteien Zeit lassen, das Ereignis ruhig zu überdenken. Das Mächtekonkret ist nicht ohnmächtig, selbst wenn König Nikolaus zeitweilig Schutari besetzt. Kein Mitglied des Konkrets ist gezwungen, ihn durch seine militärische Expedition zu vertreiben. Es wird vielmehr genügen, den Druck auf die Hüfen fortzusetzen und die Gebiete, die sonst an Serbien und Montenegro gefallen wären, zu behalten, bis wir schließlich die Absichten des ganzen Balkanbundes kennen.

Sofia, 7. April. Das Blatt „Mit“ betrachtet die vorgestrichene diplomatische Demarche als erfüllenden Schritt zum baldigen Abschluß des Friedens und fährt dann fort: Was die Frage der Kriegsschadigung betrifft, so werden, wenn die letzte Erklärung der Großmächte, daß die Lösung aller Fragen finanziellen Charakters einer Kommission in Paris vorbehalten würde, dahin zu deuten ist, daß auch die Frage der Kriegsschadigung von derselben Kommission geprüft werden wird, die Verbündeten sich bezüglich diese Punkte für bestriedigt erklären und keine neuerlichen Vorbehalte machen. — Nach demselben Blatt sind Verfügungen getroffen worden, daß die Landwehrleute mit unbegrenztem Urlaub entlassen werden.

Wien, 5. April. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Antiochi von 10 Uhr vormittags: Heute vor 5 Uhr morgens erschienen vor Antiochi aus südlicher Richtung kommend ein englischer und ein französischer Panzer und nahmen vor Antiochi Aufstellung. Um 9 Uhr setzten sich die „Breslau“ und vier österreichische Panzer der nördlichen Demonstrationflotte in Bewegung gegen den Hafen Antiochi. Die „Breslau“ fuhr in den Hafen ein, wo sie noch weilte. Um 10 Uhr näherten sich auch die beiden italienischen Panzer den übrigen Schiffen. Zwei österreichische Torpedoboote liegen vor Spizza verankert.

Auswärtige Todesfälle.

Anton Wesser, alt Reikarmüller, 64 J., Mühlau a. N., J. G. Lade, Bielefelder a. D., 68 J., Altensteig; Johann Friedrich Kregler, 89 J., Mühlberg.

„Seit zwei Jahren litt ich an sehr übllichem heftigen Nasenbluten, und die durch dieses fortwährende heftige Bluten hervorgerufenen anderen Krankheiten mit Kopfschmerzen, Appetitlosigkeit, Kopfschmerzen, allgemeine Schwäche u. nahmen so überhand, daß ich fast ständig in ärztlicher Behandlung bleiben mußte. Nach Gebrauch des Lamsfelder Stahlbrunnens ließ das Bluten sofort nach und haben sich meine Kräfte zusehends.“

Nur Ihrem köstlichen Wasser verdanke ich meine Heilung

welche jetzt noch noch einer Riste vollkommen erfolgt ist, worüber auch mein Arzt mit mir einig ist und dies anerkennt. Nehmen Sie den ergebensten Dank eines einfachen Menschen hiermit entgegen und seien Sie versichert, daß ich es nicht unterlassen werde, jeden meiner lebenden Mitmenschen, wo und wie mir Gelegenheit geboten wird, auf Ihre vorzüglichen Wasser aufmerksam zu machen.“ — Ausführliche Mitteilungen über Anwendungsgebiet, Kurverfolg, Bezug des Brunnens kostenlos durch: Lamsfelder Stahlbrunnen, Boppard a. Rh., S. O. 197.

Preisherabsetzung für Metallbracklampen. Wie wir hören, hat die Siemens & Halske Aktiengesellschaft die Listepreise ihrer Boten- und Tantal-Metallbracklampen um ca. 25% herabgesetzt.

Witmaschl. Weiter am Mittwoch und Donnerstag.

Für Mittwoch und Donnerstag ist wechselnd bewölktes, bald aufhellendes, bald zu vereinzelt Regenschauern geneigtes Wetter zu erwarten.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Baur — Druck: Berlin bei G. W. Jellert'schen Buchdruckerei (Emil Jellert) Magdeburg.



das neuzeitliche Volksgetränk



Württemberg. Landesverein vom Roten Kreuz.
 Die Einwohnerschaft von Nagold wird gebeten aus Anlaß des Besuchs Ihrer Majestät der Königin am Mittwoch den 9. April ihre
Häuser zu beslaggen.
 Der Bezirksvertreter: Oberamtmann Kommerell.

Stadtgemeinde Nagold.
 Die
Bürgerreis-Verlosung
 findet am nächsten Donnerstag, den 10. April, nachmittags von 1 Uhr an, in alphabetischer Reihenfolge im großen Rathausaal statt, wozu die unzugewandten Bürger und Bürgerwitwen hienit eingeladen werden.

Nagold.
 Verkauft am Freitag, den 11. April einen Transport
große Bayer-

Schweine
 im Gasthaus z. „Waldborn“. (Zahlbar Martini.)
Stickel, Schweinehändler.

Molkereigenossenschaft Schönbronn.
 C. G. m. u. H.

Bilanz pro 31. Dez. 1912.

Aktiva	Fl.	Passiva	Fl.
Kassenbestand	40.04	Geschäftsguthaben der Mitglieder	385.—
Wert der Immobilien	2381.17	Reservefonds	3915.80
Maschinen u. Gerätschaften	2551.06	Gewinnreserve	1493.32
Wert des Mobiliars	98.72	Von alter Rechnung	
Darlehen	571.98	vorgetragen	10.22
Warenvorräte	90.48	Gewinn für heuer	64.11
Verbrauchsgegenstände	135.—		
	5868.45		5868.45

Zahl der Mitglieder am 31. Dezember 1912 . . . 77
 ausgeschieden durch Tod . . . 1
 eingetreten im Jahr 1912 . . . 3

Schönbronn, den 7. April 1913. Vorsteher: Mayer.

Wichtig für Gasmotoren-Besitzer.
 Unterzeichneter empfiehlt sich in
Reparaturen von Sauggas- und Benzin-Motoren.
 Meine langjährige Tätigkeit in der Branche bürgt für sachmännliche gründliche Reparatur.
 Ich bitte um gest. Zuspruch und sichere prompte Arbeit und billige Preise zu.
Karl Cansee, Pforzheim.
 Telefon 178. Poststraße Karl-Friedrich-Str. 37.

Nagold.
 2 guterhaltene
Hobelbänke
 hat billig zu verkaufen.
 Wer? sagt die Exped. ds. Blts.
 Walldorf.
 Ein zwölftähriges

Stutenfohlen
 braun, hat zu verkaufen
Friedrich Brenning.
Zimmer-Fenster
 liefert in jeder Ausführung
 den cm zu 6 M.
Christian Weiher, Glaserel, Altensteig-Dorf.

Gute Bücher
 sind dankbare und wertvolle
Konfirmations-Geschenke
 Grosse Auswahl in allen Preislagen!
 Neuester Führer durch die Konfirmationsliteratur umsonst erhältlich von
G. W. Zaiser,
 Buchhandlung. Nagold.


Jakob Luz
 Nagold
 empfiehlt
Schmuck
 als:
 Broschen, Hals- und Uhrketten, Anhänger Manschetten-, Kragen- und Brust-Knöpfe, Schal- und Schlips-Nadeln, Ringe
 in Gold, Doublet und Silber bei billigsten Preisen.


 Nagold.
 Zur bevorstehenden Konfirmationszeit empfehle alle Sorten
Gemüse,
 sowie Steiermärker- u. Italiener-
Eier zum Einkalken,
 mit erstklassiger Ware, zum billigsten Tagespreis. Weiter halte mich empfohlen in allen Sorten plierten
Schwaren,
 ebenfalls billig, und bitte um gütige Bestellung.
M. Keck, Obst-, Gemüse- und Eier-Hdlg.
 — Telefon Nr. 76. —

Nagold.
 Ein freundliches
Zimmer
 mit Zubehör hat zu vermieten
Bernhard Klumpp.
Schöne Kartoffeln
 hat zu verkaufen. Obiger.

Königl. Lehrerseminar Nagold.
 ■ ■ **Konzert** ■ ■
 am Dienstag, 8. April, abends 8 Uhr,
 — im Festsaal des Seminars. —
 Frau Margaret Döring — von Müllendorf — **Klavier.**
 Fr. Amelie Berte Manning — **Gesang.**
 Herr Professor Döring — **Violoncello.**
 Hiezu wird freundlich eingeladen.
Eintritt 1 M.
 Königl. Seminarrektorat:
 Dieterle.

Niedhausen, 7. April 1913.
Dankfagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Onkels und Schwagers
J. Wilh. Kloz,
 Schultheiß a. D.,
 sowie für die überaus zahlreiche Leichenbegleitung von hier und auswärts, namentlich seitens der verehrlichen Vereine, für den erhabenden Gesang des hiesigen Sängervereins, sowie für die ehrenvollen Nachrufe und Kränzspenden sagt den innigsten Dank im Namen der Hinterbliebenen
G. Bürgenstein.

4 tüchtige Maurer
 finden sofort Beschäftigung bei
Bauwerkmeister Alber, Calw.

Bildschön
 macht ein gutes, reines Gesicht, raffines, jugendliches Aussehen und wehler, schöner Teint. Alles dies erzeugt
Stiefenpferd-Seife
 (die beste Eilenmilch-Seife)
 6 Stück 50 M. Die Wirkung erhöht
Dada-Cream
 wider rote und rötliche Haut weiß und sommerweich macht. Tube 50 M. bei
G. W. Zaiser, Louis Büble, H. Lang.

Wildberg.
Kandis
 in Kistchen und offen,
Kristall-Zucker
 zur Bienenfütterung empfiehlt billigst
G. Eberhardt.

Nagold.
Fristerkämme,
Staubkämme,
Haarbürsten,
Zahnbürsten,
 sowie modernen
Haarschmuck
 in
 Kämmen, Nadeln, Spangen
 empfiehlt
Carl Pfomm.

Flechten
 abende und trockene Schuppenflechte
 durch Ekzeme, Hautausschläge, aller Art
offene Füße
 Drückfüße, Hühnerfüße, Lärchen, blaue Fleger, alle Wunden sind sehr heilbringend.
 war bisher vergeblich hoffte
 gebillt zu werden, macht doch etwas Versuchs
 mit der letzten bewährten
Rino-Salbe
 1/2 Pfund 1.00, 1/4 Pfund 0.50, 1/8 Pfund 0.25.
 Dankschreiben geben täglich ein.
 Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot
 v. F. Schaubert & Co., Weichlingen-Druck.
 Filialhandlungen weiss man perlist
 Zu haben in der Apotheke

Nagold.
 Schönes
Weizenstroh,
Heu und Oehmd
 hat zu verkaufen
Chr. Naaf, Kleiderhandlung.

